

standeszuordnen eingen aus der Haltung berücksichtigt. Wenn man diesen Standpunkt hat, dann glauben sollte, die separatischen Parteien sparten gemeinsam aufbrechen, bei den sozialistischen Parteien offiziell organisiert sei. Sollte die Gründung von lokalen Organisationen nur ein normales Zwischenfall des allgemeinen Lebens gewesen, aber die Tätigkeit von Separatisten eine außerordentliche Stärke. Eine solche Partei kann ebenso schwer vertreten werden wie zu gestalten. Unter dem Hinweis darauf, daß gegenüber der vorigen angesetzten separatischen Bewegung, der alten Stadt, natürlich und unvermeidlich geworden sei, kommt auf die These des Hasses über die Weisheit der Staatsbehörden gegen die Separatistenpartei, die "Sitz und Stellung" von dem gerechten Heinde angenommen hatten, um ein Regime in einem Interesse zu erzielen, fügt diese Bemerkung fort: Sie ist so unzweckmäßig aufgegriffen, daß sie Beweis für die Verteilung einer Macht auf unterschiedliche Kreise die Wirkung dieses Verhaltens voll in Erziehung. Im Interesse des eigenen guten Namens mußte die R.L.I. erneut jedoch die Ordnung aufzugeben, die es verlangt. Dies kann aber nicht geschehen, bevor eine Regelung der Staatsangelegenheiten stattfindet. Diese Erwähnung schließt, daß Machtdurchsetzung unerlässlich ist, um eine baldige Vereinigung mit Frankreich zu finden, die den Deutschen ihr unantastbares Recht der Selbstverwaltung wiederherstellt. In dieser Frage dürfte von einem "Modus vivendi" Frankreich gegenüber England nicht gesprochen werden, denn die Freiheit erfordert, daß es keine Sanktionen gibt, die es erlauben, die sozialen Sitten, die sozialen Gewohnheiten und die sozialen Bräuche aufrechtzuerhalten.

Beurteilung in Italien.

Am 15. Februar (Druck, Teil 1) soll Borgogno in der Presse treten, hierzu ist die neuerliche Befreiung der "Liberale" Der aus italienischen Partei, der "Liberale" wird von den italienischen Plänen neben ihren eigenen Bedürfnissen unabhängig. Die Republik nimmt den Zuhörer in die Partei in eine sozialistische Partei ein. Die Republik ist eine Partei, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und der Kleinbauern konzentriert.

Das Separatismus vor im Abschluß.

Am 15. Februar (Druck, Teil 2) soll Borgogno in der Presse treten, er offenbart im Abschluß, daß die sozialistische Partei die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und der Kleinbauern unabhängig ist.

Die Partei ist eine Partei, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert. In der letzten Zeit ist die Partei in eine sozialistische Partei übergetreten, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert.

In der Partei kann man nicht mehr auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert. Die Partei ist eine Partei, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert.

Nachdem die Partei in die Partei übergetreten ist, ist der sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert. Das ist das Ergebnis der sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern.

Auch in der Partei ist die Partei in die Partei übergetreten, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert. Das ist das Ergebnis der sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern.

Auch in der Partei ist die Partei in die Partei übergetreten, die sich auf die sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern konzentriert. Das ist das Ergebnis der sozialen Bedürfnisse der Arbeiter und Kleinbauern.

Die Einheitspartei der Separatisten, die ihr Untergang läufig gemacht ist.

Die Einheitspartei der Separatisten, die ihr Untergang läufig gemacht ist.

Betriebsverfassung des Hochkapitalismus.

Von Univ.-Prof. Dr. Eugen Rosenstock (Dresden).

Zu dem Thema der sozialen Kritik haben wir im ersten Morgenblatt vom 9. und vom 10. Februar Ausführungen eines Arbeitgebers und eines Vertreters der Arbeitnehmer veröffentlicht. In dem vorliegenden Artikel stützt Prof. Rosestock eine zum Teil sehr persönliche, aber interessante Auffassung. Red.

Vor 1907 empfingen zwei Drittel des gelernten Arbeiternachwuchses in Deutschland ihre Ausbildung im Handwerk. Das will sagen, daß die Industrie bis dahin noch ihre Menschenrechte aus vorindustriellen Ordnungen bezog, doch die Arbeiterschaft selbst im Laufe ihres Lebens noch zwei verschiedene Ordnungen durchlief. Heute werden mindestens zwei Drittel wahrscheinlich noch mehr der deutschen Arbeitern vom ersten Tage ihres Arbeitsdaseins an in der Fabrik ausgebildet. Noch schneller vorsichtig sich der Verbrauch der alten Ordnungen in dem, was noch im Handelsgesetzbuch "Handelstand" helfen konnte. Aus dem Handlungsgesetz, das Bankbeamten, Techniker, Ingenieure der Wirtschaftsverbände ist, das eine gleichförmige Heer der Angestellten geworden. Der unpersonliche Betrieb — des Staates wie der privaten Unternehmungen — bildet also heute nicht mehr die zweite, sondern die erste und einzige Heimat von Millionen. Damit erst ist die Epoche des Hochkapitalismus eingeleitet. Denn erst jetzt sind die geistigen und sittlichen Wirkungen älterer, anders geordneter Zustände, von denen wir bisher zeugen konnten, belanglos geworden.

Die Mittelmittel der vorangegangenen Epoche gegen die Auswüchse des neuen Wirtschaftsverfassung waren zunächst die Sozialpolitik, dann das Arbeitsrecht. Beide sind heute kraftlos. Dasselbe versteht sich unter Sozialpolitik die Stützung des schwächeren Teiles beim freien Arbeitsvertrag durch staatlichen Verwaltungsaufwand gegen den stärkeren Teil unter Arbeitsrecht, aber die Erziehung dieses freien Arbeitsvertrags einzelner durch Tortfleisch, d. h. durch freie Einigung zwischen Kampfverbänden. Trotz aller Verschiebenheit gehen Sozialpolitik und Arbeitsrecht im wesentlichen von einer Vorstellung aus, die weltanschaulich bestimmt ist, es soll die an sich freie Persönlichkeit vor Verachtung, Verläugnung usw. geschützt werden.

Diese Vorauflösung aber ist heute vertrieben. Die Arbeiter und Angestellten strömen nicht aus der "Freiheit" — welcher Art immer — in die unpersonliche Betriebswelt ein. Sie sind den sich vielleicht dort vor. Aus diesen unfreien Menschen, die sich wundschön selber als "Mädchen im Produktionsprozeß" beschreiben, eine möglichst große Zahl freier Wähler offen im Laufe ihres Arbeitsebens tropft alter Hindernisse des Betriebes hervorgehen zu lassen, wird daher die Aufgabe der neuen Epoche sein, müssen, Staliberalismus und Generationsstabilität und seilen beide zu tief in der einen begrenzlichen — Freiheit illusio des Entwicklungsjahrs hunderts, des neunzehnten. Die Arbeiter sprechen heute, das Volk als Gesetz ab, die Arbeitgeber wissen, daß diese Wahlen ausgeschlagen dachten. Der Arbeitgeber ist Herz, mit allen Gefühlen, die Herrschaft bringt, der Betrieb ist eine Lebensformung und der am ihm Geführte ist genau „an sich“ keine freie Persönlichkeit. Sozialpolitik und Arbeitsericht werden beide noch Dienste leisten; aber dem Kern des Problems von heute geben sie nicht zu Leibe, weil sie es noch beschönigen. Man nehme doch eine so hoch qualifizierte Gruppe wie etwa die 350 Chemiker eines großen Farbwerkes. Sie sind formularmäßig gebundene Massen. Kann etwa einer von ihnen, „ohne Armut und Halm“, wie er dascheit, eine für das Volk als Ganzes geistige, die in sich selbst ruhende unabhängige Persönlichkeit des politischen Lebens darstellen? Und die Mediatierung dieses Staatsbürgers wird aus rein technischen Gründen, z. B. im Steuerrecht, noch Fortschritte machen. Denn zur Zeit wird ein unstillbares Schreibwerk durch den individuellen Steuerabzug vom Lohn nötig, sodass der Ausweg unerlässlich erscheint, daß der Betrieb ein Bauchhals als Steuer für seine Angehörigen entrichte. Die Überspannung des abhängigen Staatsbürgerschlags, z. B. auch in Sachen der Begrenzung der Besteuerung — rast eben um so gründlicher den Rückenschlag, der nun ohne Beschönigung die Machtverhältnisse zum Ausdruck und die voll Entschädigung, den militärischen Massencharakter der nackten Lohnarbeit ans Licht bringt.

Beschönigen also auch wir nicht! Der Betrieb ist Lebensordnung, der Arbeitgeber Herr, der Betriebsangehörige „an

Frankfurter Zeitung
und Handelsblatt

60. Jg. Nr. 125

Erstes Mayenblatt

Montag 16. Februar 1896

Betrachtung des Hochkapitalismus
Von Univ.-Prof. Dr. Eugen Rosenstock (Breslau).

Um dem Thema der sozialen Krise haben wir (im ersten Monatblatt vom 9. und vom 10. Februar) Ausführungen eines Arbeitgebers und eines Vertreters der Arbeitnehmer veröffentlicht. In dem vorliegenden Artikel stützt Prof. Rosenstock eine zum Teil sehr persönliche, aber interessante Auffassung. Red.

Vor 1907 empfingen zwei Drittel des gelernten Arbeiternachwuchses in Deutschland ihre Ausbildung im Handwerk. Das will sagen, daß die Industrie bis dahin noch ihre Menschenreserven aus vorindustriellen Ordnungen bezog, daß die Arbeiterschaft selbst im Laufe ihres Lebens noch zwei verschiedene Ordnungen durchschritt. Heute werden mindestens zwei Drittel, wahrscheinlich noch mehr, der deutschen Arbeiter vom ersten Tage ihres Arbeitsdaseins an in der Fabrik ausgebildet. Noch schneller vollzog sich der Verbrauch der alten Ordnungen in dem, was noch im Handelsgeschäft „Handelsstand“ hießen konnte. Aus dem Handlungsspiel, Bankbeamten, Techniker, Ingenieur, Chemiker der Kriegszeit ist das eine gleichförmige Heer der Angestellten geworden. Der unperfekte Betrieb — des Staats wie der privaten Unternehmungen — bildet also heute nicht mehr die zweite, sondern die erste und einzige Heimat von Menschen. Damit erst in die Epoche des Hochkapitalismus eingeleitet. Denn erst jetzt sind die geistigen und fülllichen Wirkungen älterer, anders geordneter, Zivilisationen von denjenigen abseits, zentralen, belanglos geworden.

Die Hilfsmittel der vorangegangenen Epochen gegen die Auswirkungen der neuen Wirtschaftsverfassung waren zunächst die Sozialpolitik, dann das Arbeitsrecht. Beide sind heute zuflösig. Damit versteht man unter Sozialpolitik die Stützung des schwächeren Teiles beim freien Arbeitsvertrag durch staatlichen Bevollmächtigung gegen den stärkeren Teil unter Arbeitsrecht; aber die Erleichterung dieses freien Arbeitsvertrages einzelnen durch Tarifrecht, d. h. durch freie Einigung zwischen Betriebsräumen. Erst aber Kürzbarkeit, gegen Sozialpolitik und Arbeitsrecht im wesentlichen von einer Voraussetzung aus, die weltanschaulich bestimmt ist, es solle die „arbeite freie Berufsfreiheit“ vor Vernichtung, Verkümmерung aufgehoben werden.

Diese Voraussetzung aber ist heute brüchig. Die Arbeiter und Angehörigen strömen nicht aus der „Freiheit“ — welche aber immer — in die unpersonliche Betriebswelt ein. Sie finden sich vielmehr dort dort. Was diesen unfreien Menschen, die sieb vermöglich selber als „Mädchen im Produktionsprozeß“ bezeichnen, eine am Ende geohrte Zahl freie Volksgruppe offen im Laufe ihres Arbeitslebens trock aller Hindernisse des Betriebes herumgehen zu lassen, wird daher die Aufgabe der neuen Epoche sein müssen, Statthalter sozialistischen und Gewerkschaften seien und seien halbe zu tief in der — einsitz begreiflichen — Freiheitsslüssel des Entwicklungsjahrs hunderts, des Neunzehnten. Die Arbeiter spüren heute, daß Volk als Ganzes ohnt, die Arbeitgeber wissen, daß diese Auswirkungen dahin sind. Der Arbeitgeber ist Herz, mit allen Fesseln, die Herrschaft bringt, der Betrieb ist eine Leidenschaft und der an ihn Gelehrte ist genau „an sich“ keine freie Persönlichkeit. Sozialpolitik und Arbeitsericht werden beide noch Dienste leisten; aber dem Kern des Problems von heute geben sie nicht zu Reize, weil sie es noch beschönigen. Man nehme doch eine so hoch qualifizierte Gruppe wie etwa die 350 Chemiker eines großen Fabrikortes. Sie sind formularmäßig gebundene Massen. Kann etwa einer von ihnen, „ohne Ur und Hahn“, wie er das Volk als Ganzes gewollte, die in sich selbst ruhende unabhängige Persönlichkeit des politischen Lebens darstellen? Und die Niedratisierung dieser Staatsbürgers wird aus rein technischen Gründen, z. B. im Steuerrecht, noch Fortschritte machen. Wenn zur Zeit wird ein ungünstiges Schreibwert durch den individuellen Steuerauflug vom Lohn nötig, sodass der Ausweg unerlässlich erscheint, daß der Betrieb ein Pauschal als Steuer für seine Angehörigen entrichte. Die Überspannung des absurden Staatsbürgersgedankens, z. B. auch in Sachen der Beamtenbesteuerung — rüst eben um so gründlicher den Rückschlag, der nun ohne Bekämpfung die Machtverhältnisse zum Ausbruch und die volle Entzündung, den militaristischen Massencharakter der modernen Lohnarbeit ans Licht bringt.

Beschönigen also auch wie nicht! Der Betrieb ist Lebensordnung, der Arbeitgeber Herr, der Betriebsangehörige „an sich“ unfrei. Dann ergeben sich daraus die politischen Forderungen: Der Betrieb werde wahre Lebensordnung, der Betriebsangehörige könne wenigstens im Laufe seines Arbeitseins mehr und mehr zur Freiheit, der Arbeitgeber aber werde zur vernünftigen Herrschaft erzogen.

Diesen drei wichtigsten Forderungen sind beide Teile: Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bisher — und zwar gerade mit Hilfe der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts — entgegen. Sie haben den Eintritt in die Verantwortlichkeit des

ist, die vor Vereinigung der beiden Staaten entnommen sind. Dabei hängt diese These nicht nur an der äußeren Größe des Betriebs. Auch die kleinen Betriebe erliegen dem geistigen Druck der "nationalisierten" Betriebsform ohne viel Widerstand. Die Betriebsauflösung des Betriebes durch Unternehmer und Arbeitnehmer durch alle beide, sie verhindert, daß aus dem Betrieb die Formen entwickelt werden, in denen die nachhaltige und unvermeidliche — Arbeit sich abden läßt, nämlich im Klebe des eigenen Wirkungsräumes für den arbeitenden Menschen, und im Rahmen des Spielraumes der eigenen Arbeitskraft.

Die Voraussetzungen für einen solchen Umbau der Betriebsverfassung liegen unendlich. Die Unternehmertaten können nur seit kaum Impulse geben, will sie noch im Rahmen des Existenzialen, jetzt des in Arbeitszeit und Arbeitsraum gebundenen Menschenbildes stecken und weil sie — teilweise darüber — von der Welt der Arbeit heute abgedrängt sind. Die hochqualifizierten Hochschulen bilden in erster Linie — und das mit Recht — Techniker und ... Die Arbeiterbewegung weiß solch eine ihr gebotene Führererslehung nur als Gewebe von Kaufmännischen oder politischen Wissen und Kenntissen einzubringen. Sie bringt tragischer Weise gerade vor dem Eintritt in den Hochkapitalismus zusammen. Die Massen haben mit dem Glauben an ihre Führer Leben Glauben — an Karl Marx, Gott und Vaterland — verloren. Die Führer müssen selbst mir ihm unverlässliche — wohl mehr formalpolitische — Ziele. Die Unwiederbringlichkeit des künstlichen Experiments wirkt schmiedend. Die Vollbarkeit der Unternehmertat hat ihren Höhepunkt erreicht¹⁾. Und solche Standesvollbarkeit steht in geistiger Einheit abzuwährend.

Der Untergang kann, soviel ich sehe, nur dadurch kommen, daß etwa die Unternehmervollbarkeit ihren Höhepunkt erreicht, daß nicht aber zugleich, daß noch auch schon Überschreiten hat. Die "Sinnesshypnose" wird endlich nur Kärtchen und Kanzleien rausen heute. Es kommt auch die geistige Einheit des Unternehmertums. Der entscheidende Schritt wird vielleicht weniger durch den alten Gegensatz von Schiene und Gleisfabrik ausbrechen, als durch den andern zwischen alter und jüngerer Unternehmengeneration. Die Grundsätze der Industrie des alten Kontinenten könnten nun innerhalb ihres Unternehmertums überwinnen. Die Politik, und der Staat, aber auch Kunst und Wissenschaft, haben gerade in Deutschland vorberaubend geringe Anziehungskraft für direkte Menschen. Ganz wie Willkür zu machen beginnen wird sie — auch die diktatorische — mehr und mehr durch die Parteien selbst hindurchdringen. Und immer hat die Ratswahl, nach der die Welt russ. einen Teil, nahtlos mit einem Teil bereit, die sorglos bestehen, zu paden gewusst.

Dazu fügt aber als höchst reale Entsprechung zu dieser politischen Aufgabe die mühsame Rentabilitätsüberlegung. In dem Augenblick, wo der Unternehmer die politischen Kosten breiter als bisher zu bezahlen haben wird, wird er die politische Unruhe und Ungeduldigkeit seines Bandes als einen Faktor seiner Bilanz ansehen lernen. Es hat schon die letzten Jahre die Fessel des "Selbstschutzes", hat Belastungen usw. bepragt. Es kann und wird noch mehr rentieren, diese Zahlungen in Betriebsumformungen einzuzuführen, die solche Unruhen bannen. Wenn der Unternehmer — und der Wegbruch des Staates — befürwortet diesen Anschlußpunktunterricht — die vollständigen Untaten als Generationsosten seiner Betriebe erkannt hat, wird plötzlich die Betriebsgliederung in ein schnelles Tempo kommen. Und davon gilt es die Unternehmer zu überzeugen.

Adam Röder hat jüngst gefragt: „Stein Volt hat bei Industrieklausur so zu Schloße gebrannt wie das deutsche.“ Es wäre schön viel gewonnen, wenn nicht mehr so viele unmöglich stilisch auf die Verabschaffung und Besiedlung dieses Zustandes in Gestalt von sozialstaatlichen Zielsetzungen verzweiten — vom „Klassenkampf“ der Kommunisten bis zum „Idealismus“ der Deutschnationalen. Weder hilft noch Macht helfen, gegen die drücklichen Erfahrungen. Gefahren sind, er ist überwindbar, wenn man sie sich nicht — eingesetzt. Dann, aber erst dann gilt der große Spruch: Wo aber Gefahr ist, wächst das Metallende auch. Nur das Metallende — ich persönlich habe meine Vorstellungen darüber in dem Schlagwort „Industrielles Lehmbauen“ zu verankern gehofft — gibt es keine fertigen Rezepte, kann sie nicht geben, weil der Ausgangspunkt des Wissensdiensts nach wie vor ein Idealismus über im Sozialismus gegeben ist. Beide Parteien deuten sich an, dem Zustand zuvorbei. Dieser Zustand, Staatsunterstützt, bürgerliche Freiburgsparteien, und zumindest Arbeitgeberbewegung versagen vor dem Hochkapitalis-

¹⁾ 1929 schuf der kleine Soziologe „Wirtschaftsaufbauung“, die als einer der von dem badischen Staatsminister Helfrich herausgegebenen Sozialpsychologischen Forschungen 1929 erschienen, ist

Hochkapitalismus hinausgepferzt. Der Betrieber hat sein Verantwortungsfeld nicht bejaht, der Unternehmer seine Führer verantwortlichkeit als Betriebsleiter verleugnet. Die Pensionsberechtigung des Arbeiters — das konnte noch neuerdings als der reichste leichte Schuh ausgelotet werden. Der „Soziallohn“ zeigt ebenfalls die vollen Merkmale der Proletarisierung.

Diese Haltung auf beiden Seiten hat die Folge, daß der Betrieb selbst als das unvermeidliche Nebel, als Künster des kaufmännischen Kinos, weil es von der Seele des Unternehmens durch die technischen Hilfsmittel in Ordnung gehalten wird. Nur dadurch wird es verständlich, daß der Abzug einer rationalisierten Psychologie sich heute im Betrieb — und zwar ungehemmt — noch nie — in Gestalt der Lohnungsmethoden, der Wissenskraft, des Kaufordnungs ausloben darf. Der arbeitende Mensch, der doch eine Lebensbahn von Jahrzehnten zu durchmessen hat, wird durch die Herrschaft dieser Methoden unter die Nachtmagazinen für Gas und Getreide, gefangen, denn für Vieh oder Wolf, heruntergerüstigt. Sein Muskel, sein Intellekt sollen so schnell rentieren wie Eisen, Stahl oder Stein; er ist nicht einmal Ware, er ist und heißt Menschenmaterial. Der hubalirene Betriebsingenieur gestaltet die Betriebsordnung, soweit es nur geht von Prinzipien aus, die der Sicherstellung der toten Natur entnommen sind. Dabei hängt diese Psychose nicht nur an der äußeren Größe des Betriebes, durch die kleinen Betriebe erlagen dem geistigen Druck der „nationalisierten“ Betriebsform ohne blei Bilderhand. Die Vernebelung des Betriebes durch Unternehmer und Arbeiter, durch alle beide, sie verbündet, daß aus dem Betrieb die Formen entwidelt werden, in denen die nackte — und unvermeidliche — Arbeit sich abspielt, nämlich im Fleiß des eigenen Wirkungsräumes für den arbeitenden Menschen, und im Sterbende des Specktauns der eigenen Arbeitszeit.

Die Vorbereitungen für einen solchen Umbau der Betriebsverfassung liegen unglimmt. Die Urteilssäulen führen zur Zeit kaum Empfehlungen, weil sie noch im Banne des abstrakten, statt des in Betriebszeit und Arbeitsraum gebundenen Menschen Typus stehen und weil sie — teilweise darüber — von der Welt der Arbeit heute abgedrängt sind. Die technischen Hochschulen bilden in erster Linie — und das mit Recht — Techniker aus. Die Arbeiterbewegung weiß selbst eine ihr geborene Führerregierung nur als Erbverb von kaufmännischen oder politischen Wissen und Kniffen einzuhaben. Sie bricht tragischer Weise gerade aus dem Einheits in den Hochkapitalismus zusammen. Die Massen haben mit dem Glauben an ihre früheren Glaubens — am Partei, Staat, Volk und Vaterland — verloren. Der Führer müssen selbst mit ihm unvorsichtige — weil meist formalpolitische — Ziele. Die Unkenntlichkeit des russischen Experiments wirkt lächerlich. Die Solidarität der Unternehmer hat ihren Höhepunkt erreicht¹. Und solche Standessolidarität rollt in geistiger Hinsicht rückwärts.

Der Durchgang kommt, sonst ich sehe, nur daher kommen, daß eben die Unternehmersolidarität ihren Höhepunkt erreicht, daß jetzt aber zugleich, doch so bald auch schon überdrückt, hat die „Gitternebenrolle“ weiter. Nicht nur Kartells und Konkurrenz warten heute. Es kommt auch die geistige Einheit des Unternehmertums. Der entscheidende Risik wird vielleicht darüber durch den alten Gegensatz von Schmerz und Freilichtheit aufbrechen, als durch den andern zwischen alter und jüngerer Unternehmengeneration. Die Schöpfungen der Industrie zu jenen Konkurrenzschäften nur innerhalb ihres Unternehmens werden. Die Politik und der Staat, aber auch Kunst und Wissenschaft, haben gewisse in Deutschland vorhandene geistige Erziehungskraft für direkte Menschen. Gewalt will keiner haben, wird sie — aus die Auktion — mehr und mehr durch die Betriebe selbst hindurchfließen. Und immer hat die Aufgabe, nach der die Welt ruft, einen Teil, halbsterne einen Teil bereit, die sorglos dastehen, zu paden gewußt.

Dazu steht aber als höchst reale Entsprechung zu dieser Aufgabe die mittlerne Rentabilitätsüberlegung. In dem Augenblick, wo der Unternehmer die politischen Kosten direkt als direkt zu bezahlen haben wird, wird er die politische Unruhe und Unzufriedenheit seines Landes als einen Punkt seiner Bilanz ansehen lernen. Er hat schon die letzten Jahre die Fasce des „Selbstschutzes“, hat Zeitungen u. s. w. gegründet. Er kann und möch noch mehr rentieren, diese Zahlungen in Betriebsumformungen hineinzustellen, die folge Unruhen in

mus. Er kann nur noch von innen über sich hinausgetrieben werden.

Aber eben dies noch mit allen Mitteln geschehen muß müssen, wenn die „zu Schade gebraucht“ deutsche Mensch ein Volk wird, eine Heimat finden, einen verdünftig d. einen eigenartig erklämpfen und gehalteten Lebensraum sein soll.